

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., etc. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich:
H. B. Dr. A. Voss in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Siebenthrer Jahrgang.

Inserate

werden pro Spalte oberer Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, bei anderen Anzeigen pro Spalte mit 10 Pf. berechnet. Reklamen pro Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 11.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 14. Januar

1883.

Deutschlands Holz-Einz. und Ausfuhr.

Deutschland ist für den europäischen Holzhandel nächst Schweden, Rußland und Oesterreich das wichtigste Produktionsgebiet. Besonders nimmt der Holzhandel in der Waarenbewegung der deutschen Häfen eine hervorragende Stellung ein. Die preussischen Häfen Danzig, Memel, Stettin und Königsberg, sowie die Seehäfen Hamburg, Lübeck und Bremen liefern jährlich große Massen von Holz aller Sorten, theils deutscher, theils russischer und galizischer Herkunft aus England, Frankreich, Belgien, Holland und Dänemark aus.

Den ersten Platz im Holzhandel nimmt Danzig ein. Dort werden vorwiegend Fichtenholz und eichene Planken für den Schiffbau umgesetzt. Das Holz wird dem Flusse zum großen Theil auf der Weichsel und deren Nebenflüssen aus Rußland und Galizien zugeführt, zu einem geringen Theil auch auf der Eisenbahn. Die Holzzufuhr Danzigs hatte 1881 einen Werth von 13,186,000 M. und die Ausfuhr einen solchen von 14,125,000 M. Ausgeführt wurden fernerwärts 823 Holzladungen im Werthe von 13,802,000 M., hauptsächlich 8,079,490 kg. Holz im Werthe von 323,000 M.

Ein Danzig schließt sich was die Menge des Holzumsatzes anlangt, Memel an. Die ausgeführten Holzsorten sind hier vornehmlich Weichselholz, die zum größten Theil aus Rußland bezogen werden. Der Werth der Abladungen bezifferte sich 1881 auf 10,066,800 M., die Verschiffung geschah durch 607 Segel- und 30 Dampfschiffe, die Abfuhr betrug auf 9,454,400 M. Im Jahre 1881 überstieg die Abfuhr diejenige des Vorjahres um die Hälfte und diejenige von 1879 um mehr als das Doppelte.

Der Schwerpunkt des Holzhandels Stettins liegt vorwiegend im Eichenholz-Handel, welcher namentlich nach England gerichtet ist und den dortigen Bedarf für Eisenbahnbauten zu einem guten Theil deckt; auch Schiffsbauholz werden von Stettin aus in nennenswerthen Mengen verschifft; endlich findet von hier aus auch ein starker Export von Holzarten statt. Folgende Häfen mögen die Holzumsätze Stettins im Jahre 1881 veranschaulichen:

harter	43,633 Festermeter und 460,748 kg.
gelblich	6,470 " " 510,856 "
weiches	39,696 " " 1,247,817 "
gelblich	453 " " 50,998 "

Außerdem wurden 7,630 Tonnen mit der Bahn ausgeführt. Am geringfügigsten ist die Holzumsatz der Königsberger; sie betrug 1881 94,709 Festermeter im Werthe von 2,388,000 M. und wurde von 342 Schiffen bezogen; die Einfuhr bezogen belief sich 1881 auf 177,850 Festermeter im Werthe von 3,933,100 M. Das in Königsberg verarbeitete Holz wird zum aus Rußland und den maurischen Wäldern bezogen. Es kommt auf dem Rheine über Kono und Schmalkensingen, zum Theil auch per Bahn an den Ort.

Wesentlich namentlich für den Handel mit überseeischen Holzarten ist der Holzhandelsplatz Hamburg. Hier vorliegt sich in Wabagoni, amerikanischem Nutholzbaum, in Cedern und verschiedenartigen Harthölzern ein sehr lebhafter Umsatz. Die Einfuhr allein von Bau- und Stabholz hat im Jahre 1881 einen Werth von 7,645,250 M., während sich die Ausfuhr von Nutholzarten und dergl. auf 10,657,700 kg. zum Werthe von 3,816,000 M. belief; außerdem sind aber noch an Holzwaaren aller Art 24,789,200 kg im Werthe

von 14 Millionen Mark ausgeführt worden. Hamburg besitzt einen Central-Vogelplatz für Nutholz, speziell für Wabagoni, auf welchem nicht selten an einem, höchstens zwei Tagen 6000 und mehr Meße Wabagoni, Nutholzbaum u. s. w. und 5-6000 Stück verschiedener anderer Holzgattungen in öffentlichen Auktionen versteigert werden. Die Holzpreise stellten sich im Jahresdurchschnitt 1881 für Buchsbaum auf 24,14 M., Eichenholz auf 13,37 M., Buchholz auf 21 M. pro 50 kg, ferner für amerikanisches Nutholzbaum auf 2,95 M. und für Wabagoni von Cuba auf 2,82 M. pro 1/100 qm.

Während Lübeck Holzhandel gegen denjenigen Hamburgs wesentlich zurücksteht, ist derjenige Bremens dagegen gleichfalls ein sehr bedeutender zu nennen. Die Bezüge von Bau- und Nutholz, welche in Bremen namentlich im Jahre 1873 eine hohe Preissumme darstellten, haben seitdem mit einer einzigen Unterbrechung im Jahre 1880 stetig abgenommen. Der Werth der Holzumsätze bezifferte sich in Millionen Mark:

1873	1876	1878	1879	1880	1881
auf 12,96	7,189	5,795	5,708	6,067	5,316

davon für Cedern, Wabagoni, Nutholz u. a. Nutholzholz: 3,796 2,069 2,367 2,591 2,663 1,962

Die Holzumsätze im Jahre 1881 ist also seit 1873 an Werth die niedrigste gewesen.

Politische Uebersicht.

Die Leiche Gambetta's wurde am Freitag früh in Gegenwart von nur wenigen Personen aus dem Grabhügel genommen und ging vorwiegend um 9 Uhr mittags in die Kirche St. Pierre de la Madeleine zu Paris. Die Beerdigung in Nizza soll Sonnabends vormittag 10 Uhr stattfinden. — Aus Nizza wird gemeldet, daß der dortige Gemeinderath Ausschüsse mit Trauerurlaub ansetzte und nahe beim alten Kirchhof einen riesigen Katafalp errichten läßt; auch wird die Gemeinde eine neue Gruft bauen lassen, da Gambetta's Familiengruft zu klein ist und sich in einer entlegenen Ecke des Kirchhofs befindet. Ungeheure Menschenmengen treffen mit jedem Eisenbahnzug ein. — Der Senat wählte Bepr. Calmon und Humbert zu Vizepräsidenten, die Wahl des 4. Vizepräsidenten, der der Rechten angehört wird, wurde verlagert. Voraussetzungen für die Aufnahme der „Français“ nennt General Sauffier als Nachfolger Ganga's in dem Generalcommando über das 10. Armeekorps. — Genoa's wiederholt die Aufforderung Sammlungen und Benefizvorstellungen für die überschwemmten Elsaß-Lothringen zu veranstalten; diese „Nutholzpreußen“ würden dann das Dreifache von dem erhalten, was der deutsche Kaiser ihnen angeboten habe. Der „Intranquillist“, dem Antrags bestimmend, eröffnet heute eine Subscriptionsliste mit einer Spende von 100 Franken. — Die Pariser Journale halten für wahrscheinlich, daß die ägyptische Frage einer Konferenz unterbreitet werde.

Nach Mittheilung der „Neuen fr. Presse“ wurde in der Konferenz der österreichisch-ungarischen, dem deutsch-österreichischen Verband angehörenden Eisenbahnen, welche am Freitag stattfand, die Zustimmung der Verwaltung der preussischen Staatsbahnen vertraulich besprochen, ein merkwürdiger Beschluß wurde nicht gefaßt. Man will jedenfalls mit den preussischen Staatsbahnen verhandeln und

schon in 8 Tagen eine verstärkte Konferenz der österreichisch-ungarischen Bahnen die Beratungen fortsetzen.

Im dem Vponer Prozeß gegen die Anarchisten fuhr der Staatsprokurator am Freitag in seinem Plaidoyer zur Belastung der Angeklagten fort.

Der englische Premier Gladstone muß einer leichten Erkrankung wegen wieder das Zimmer hüten; dem „Daily Telegraph“ zufolge wurde Gladstone am Montag nach Cannes reisen. — Die „Times“ glaubt, England würde der Abschaffung der Kapitulationen in Tunis zustimmen und Frankreich demgemäß die von England vorge schlagenen Arrangements bezüglich Egyptens annehmen und sich mit der Aufhebung der Kontrolle einverstanden erklären. — Nach Meldungen der „Agence Havas“ aus Wien hätte England als Termin für den Zusammentritt der Konferenz betreffs der Donaufrage den 19. d. vorgeschlagen, Oesterreich aber darauf den Wunsch ausgesprochen, die Konferenz bis gegen Ende des Monats zu verschieben.

Geschäftsverle, der bisherige englische Controleur Colin in Kairo werde zum Generalinspektor der Finanzen oder Finanzrath der ägyptischen Regierung ernannt werden.

Der russische „Regierungsanzeiger“ tritt der Petersburger russischen Zeitung entgegen, welche behauptet hatte, die Machtbefugnisse des Generalgouverneurs von Finnland seien fast auf diejenigen der diplomatischen Vertreter bei den auswärtigen Höfen beschränkt, das Kommando im finnländischen Militär werde in finnischer Sprache gegeben, die russischen Schulen in Finnland würden der finnischen Regierung überlassen und Finnland bedürftig auch die Ueberlassung der russischen Postämter in Finnland an das finnländische Militär zu erwarten. Dem gegenüber erklärt der „Regierungsanzeiger“, es seien ebenfalls Beschränkungen der Machtbefugnisse des dortigen Gouverneurs erfolgt. Die Kommandomorte würden auf russisch gegeben und die russischen Schulen in Finnland ständen unter der Verwaltung eines russischen Schulraths. Gegenwärtig sei die Frage wegen Uebergabe derselben an das russische Unterrichtsministerium angehängt. Wegen Uebergabe der russischen Postämter herrsche keinerlei Agitation.

Aus Kopenhagen wird dem „Standard“ vom 10. d. M. gemeldet, daß die Königin von Schweden nach einem heftigen Bronchitis-Leiden von Besorgnis erzeugenden gastrischen Symptomen befallen worden ist.

Wie das arabische Blatt „Al-Naba“ meldet, hat die marokkanische Regierung beschlossen, um ihre Beziehungen zum Madrider Kabinett freundlicher zu gestalten, in Madrid eine ständige Gesandtschaft zu errichten und dieselbe zugleich auch für Paris und Lissabon zu beauftragen. Es wird dies die erste ständige Vertretung sein, die der Sultan von Marokko in einem christlichen Lande errichtet.

Die „Polit. Corr.“ meldet aus Delgrab: Die Schupfina hat die Einführung der Verzehrsteuer für Delgrab abgelehnt. Vom Ministerpräsidenten Brotschmanz wurde in der Sitzung der Schupfina vom Donnerstag erklärt, daß die Regierung, entsprechend den von der Schupfina gefaßten Beschlüssen, eine Aenderung der Verfassung vorschlagen und zu diesem Zwecke die große Schupfina einberufen werde. Hierauf wurde die Schupfina durch königliches Dekret für geschlossen erklärt, alsbald aber auf Freitag zu einer außerordentlichen Session einberufen, in welcher die mit Deutschland und Frankreich vereinbarten Handelsverträge

Kaiser Wilhelm und das Bohnenfest.

Von Arnob B. Wexner.

[Redigirt werden.]

So lange unser theurer alter Kaiser denken kam — und das ist nun schon eine hübsche Reihe von Jahren — ob er am Tage der heiligen drei Könige mit seinem Hause und seinen nächsten Freunden den geheimnißvollen Dreikönigsgeschehen mit der königlichen Bohne.

Eine fromme christliche Gese läßt die heiligen drei Könige aus dem Morgenlande, Melchior, Kaspar und Baltasar, einem leuchtenden Stern folgen und das wunderbare Christkind in der Krippe zu Bethlehem anbeten und mit Gold, Weihrauch und Myrrhen beschenken. Die kirchliche Feier des heiligen Dreikönigstages, des 6. Januars, hat in evangelischen Landen längst aufgehört. Es ist ein frohliches Kinderfest geworden, an dem die ganze Familie theilnimmt. Man ist ein Dreikönigsgeschehen, in den Ecken Bineinbegeben ist. Der Kuchen wird in so viele Stücken geschnitten, wie Personen an dem Tische theilnehmen. Aber das Stück mit der Bohne enthält ein feierlich zum Dreikönigstag ausgesprochen. Es Manier von Bohnen-Geschehen muß nun einen so lustigen und weisen Trinkpruch anbringen, wie eine Lust und kein Witz das nur irgend vermögen. — Bei größeren Festen werden zwei Kuchen gebacken, jeder mit einer Bohne. Der eine wird den Damen der Gesellschaft präsentiert und so auch eine Bohnenkönigin proklamiert.

Wann das Bohnenfest am Hofe der Hohenzollern zuerst gefeiert wurde, ist wohl kaum noch zu ermitteln. Am glänzendsten und phantastischsten wurde es am lustigsten, oft etwas übergenialen Hofe der philosphischen Königin Sophie Charlotte begangen — am lebenswürdigsten in dem linderreichen glücklichen Hause Friedrich Wilhelms III. und seiner Luise.

Anfangs, als die königlichen Kinder noch klein waren, aßen sie den Dreikönigsgeschehen ohne viel Geräusch und Prunk mit dem geliebten Eltern und fröhlichen Gespielen und fiess dem Kaiser gefordert, daß das ungeliebte Bohnenstück in eine glückliche Kinderhand fiel. Bald kam ein Aube, wann es dann geschah, wenn der kleine Kronprinz Fritz oder die Prinzen Wilhelm

oder Karl triumphierend aufstiegen: „Hier ist sie — die Bohne! Durch, ich bin Bohnenkönigin!“ Und die Bringselmann Charlotte und Alexandrine: „Und ich bin Bohnenkönigin!“ — Dann gab's ein lustig Gerächeln von allen Seiten — und ein scherzhaft würdevolles Regieren der glücklichen Ecken-Bohnen-Majestäten! — Wie selig strahlten dazu die liebevollsten Elternangen!

Selbst in den traurigen Jahren des Kriegswirrwahls und des Exils in Königsberg und Memel hatten die königlichen Kinder fast immer ihren lieben Dreikönigsgeschehen und ihre lustigen Bohnenfest. Es ist ja ein glückliches Vorrecht der Kinder — und auch der Königskinder, Leid und Weh gar schnell in fröhlichen Spiele zu vergessen.

Und als dann die holde Königin Luise nicht mehr auf Erden weilte, bereitete die gute alte Oberhofmeisterin Gräfin Boff in ihren Zimmern den königlichen Kindern und deren Gespielen gern das Bohnenfest, so sehr ihre „armen Ohren“ auch bei den „heißsten Vorn der guten Kinder“ litten. Zum letzten Mal aßen die königlichen Kinder den Bohnenladen bei der großen Oberhofmeisterin am 7. Jan. 1814. Sie schreibt darüber in ihr Tagebuch: „Es gab den königlichen Kindern ein Fest mit dem Dreikönigsgeschehen und gab allen seine Beschenke. Sie waren sehr vergnügt.“ Erst am Tage vorher waren die Kinder aus Breslau, wo der Hof wegen des Krieges weilte, wieder in Berlin eingetroffen: die Prinzen Karl und Albrecht und die Prinzessinnen Charlotte, Alexandrine und Luise. Die Gräfin Boff schreibt: „Große Freude! Prinzess Charlotte ist sehr gewachsen, die andern ein bißchen, die Kleinsten sind reizend!“

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm aßen in Berlin keinen Dreikönigsgeschehen mit, denn sie waren draußen im Kriege und am Neujahrstage mit den Truppen über den Rhein gegangen. Prinz Wilhelm hatte den König lange vergebens gebeten, mit in's Feld gegen die Franzosen ziehen zu dürfen. Des Vaters Antwort war stets gewesen: „Zu schwach!“ für Kriegstruppen — noch worten! — Erst am 30. Okt. 1813, als der König während des Waffensstillstandes seine Kinder in Breslau besuchte, willigte er ein, daß auch Prinz Wilhelm, gleich dem Kronprinzen, in's Feld ziehe, in zugleich zum Kapitän ernennend. Am 5. Nov. trafen der König und sein

zweiter glücklicher Sohn in Berlin ein und seiprnten mit dem ganzen Hofe bei der Oberhofmeisterin. Diese schreibt: „Am nächsten Tage mich der Prinz Wilhelm, der unglücklich geworden ist, sehr gut ausseht und sehr glücklich.“ Am 8. Nov. verließ der junge Prinz wieder Berlin und ging zunächst nach Leipzig, das Schlachtfeld zu besichtigen, und dann wieder zur Krone an den Rhein.

Beim nächsten Bohnenfest — 1815 — war goldner Friede. König Friedrich Wilhelm III. weilte beim Wiener Kongreß. In Berlin rüsteten sich die Prinzen und Prinzessinnen, der phantastische, poetische Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, der jüngste Bruder der Königin Luise, und der geistreiche wichtige Kronprinz Friedrich Wilhelm an der Spitze, das Bohnenfest besonders glänzend zu begehen. Herzog Karl schreibt darüber: „Die Feier des Dreikönigstages fand an unserem Hofe nur im engsten Familienkreise statt und ward vorzüglich durch die königliche Jugend begangen; anfangs nur mit den Jagdgesellschaften, später, und zwar von diesem Jahre an, war ein Theil der königlichen Kinder bereits herangezogen worden, nur nicht auch erwachsene Personen in dies Spiel gezogen, das aber befehlehaftig seinen Gange und Charakter nach ein Jugendspiel blieb und immer in der besten Stil als launige Poesie behandelt wurde. Die feinsten und anspruchsvollsten Aufträge beauftragten, gewöhnlich 8 Tage nach Epiphania, das sogenannte Krönungsfest des Bohnenkönigs und seiner Königin, welchen wirklcher oder geleiteter Zufall durch die verknüpfte Bohne im Königsgeschehen die Krone erteilt hatte. Gleich nach ihrer Erhöhung bildeten sie ihren Hof, in welchem alle anwesenden Personen mit dem Namen versehen wurden, bestimmten den Krönungstag, das Kostüm oder den Charakter, in welchem dasselbe begangen werden sollte und erließen ein Programm, welches die näheren Bestimmungen der Ceremonien enthielt.“

Die beiden Bohnenkönigen wurden am 6. Januar 1815 am königlichen Hofe von 28 Personen verpfeift. Die gute alte Oberhofmeisterin mit dem frischen Herzen und unerschütterlichen Humor konnte nicht mehr mitspielen. Sie war vor wenigen Tagen gestorben. Der diesmal sicher „geleitete Zufall“ überschickte dem nunmehrjährigen Kronprinzen und seiner gleichberechtigten Schwester Charlotte die Bohnen. Zum Bohnenkönig Bonus Petrus und zur Bohnenkönigin Bona Petriana

